

## Das Wort «Liebe» und die deutsche Gegenreligion

### Thesen

zusammengestellt aus P. von Matts Buch «*Liebesverrat, Die Treulosen in der Literatur*» (1989)

1. «*Wer liebt, hat recht.* So wenig sich das Axiom begründen lässt, ja so sehr man die Formel mit guten Argumenten in ihr Gegenteil verkehren könnte – wer liebt, ist ungerecht, handelt ungerecht, kann gar nicht recht haben –, so unbezweifelbar macht doch der Grundsatz als unmittelbare Erfahrung die Mitte aller Liebestragödien aus.» (S. 21)
2. «Zwei Liebende machen zusammen eine Ordnung, eine neue Ordnung. Sie wird von ihnen erfahren wie eine neue Welt und ist doch eingelassen in die Welt aller andern. Insofern diese eigene Welt der zwei Liebenden eine neue ist und eine andere, ist sie also bereits auf Konflikt angelegt. Sie ist naturwüchsig subversiv.» (S. 61)
3. «Denn in dem, was ihre Dichter «die Liebe» nennen, läuft die ursprüngliche Erfahrung der ganzen klassisch-romantischen Epoche zusammen. [...] «Liebe» wird erfahren als eine Gewalt, die nicht ist ohne die konkreten Liebenden und diese doch übersteigt; die erst in ihnen ganz wirklich wird und sich ihrer doch wiederum zu bedienen scheint. Diese Erfahrung zeigt sich beispielsweise am Anfang von Hölderlins Gedicht «*Der Abschied*»:

«Trennen wollten wir uns? wähten es gut und klug?  
Da wirs taten, warum schröckte, wie Mord, die Tat?  
Ach! wir kennen uns wenig,  
Denn es waltet ein Gott in uns.

Den verraten?»

«Den verraten?» – da ist es wieder, das Stichwort, das ... von einem andern Verrat redet, einem radikaleren und fundamentaleren als das konventionelle Betrügen ihn darstellt». (S. 211)

4. «Die Liebe übersteigt die Liebenden, weil sie das ist, was den Kosmos und die Erde durchwaltet. [...] Wer in so fundamentalem Sinn von «der Liebe» spricht, der setzt jedesmal einen Akt der Gottesbeseitigung. Sei das der christlich-orthodoxe Vater-Gott, sei es der aufklärerisch-deistische Welt-Baumeister, er wird vom Thron geworfen in jedem Bekenntnis zur Liebe als der allesdurchwaltenden Energie. ... Sobald diese «Liebe» da ist– nicht als Wort, sondern als Erfahrung zunächst einer,

dann mehrerer Generationen – , diese «Liebe», die nichts anderes ist als die Selbstbewegung Gottes in der Welt, sobald das zu einer Wirklichkeit des Erlebens und Erkennens geworden ist, steht der Thron des alten Vatergottes leer. ... In die Natur gefahren ist, was einst «Gott» hiess, und regt sich unendlich darin, und wenn man den letzten Namen dafür sucht, kommt man immer nur auf die «Liebe».» (S. 212f.)

5. «Die deutsche Gegenreligion ... wollte das Paradies, und sie wollte es in Deutschland. ... Den Beweis für die Möglichkeit erbringen die Liebenden und um sie herum ist das konkret anstehende Paradies vorverwirklicht. Sie sind bereits durchgebrochen, prototypisch, zum kommenden Zustand der Welt. Was in ihnen real ist, zeigt zwingend voraus auf das erlöste Reich aller zusammen.» (S. 223).
  
6. «Grosse Dichtung gibt es von der Beseelung der ganzen Welt ... durch die allumfassende Liebe, und es gibt grosse Dichtung vom gegenläufigen Prozess, von der unausweichlichen Verödung der Welt, ihrer Entseelung und Erkältung. ... Die Landschaft der deutschen Literatur ist übersät mit den Leichen schöner Menschen, begeisterter, gefühls- und denkfähiger Wesen, in denen die Liebe als der in die Welt ausgegossene Gott sich selbst erfuhr und anheben wollte, das geknechtete, verkropfte und verkrüppelte Land zum irdischen Paradies umzuschaffen. Ein Unternehmen, grandios und lächerlich, tragisch und grotesk.» (S. 225f.)